

Familienbild mit „Lighthouse Tower": Holiday-Park-Chef Wolfgang Schneider (rechts) mit seinen Geschwistern Wolfgang, der die Technik des Parks verantwortet, und Angelika, die die Ticket- und Sales-Abteilung leitet. Mutter Erika ist die Grande Dame und gleichzeitig Seele des Familienbetriebs.

WOLFGANG SCHNEIDER, DER ERFOLGREICHE MACHER DES HASSLOCHER HOLIDAY PARK

DOC HOLIDAY

Ein Leben für den Spaß: Seit 36 Jahren lenkt Wolfgang Schneider die Geschicke des Holiday Parks in Haßloch. Gemeinsam mit seiner Familie hat er aus einem verschlafenen Märchenpark einen perfekt organisierten Vergnügungsbetrieb gemacht, der Jahr für Jahr mehr als eine Million Besucher anlockt. **DANIEL GRIESHABER • FOTO: VITAMINSTUDIO.COM**

Nein danke, eine Fahrt mit der „Expedition GeForce" wäre dann doch eine Nummer zu hart. Lieber einen gemütlichen Rundgang durch den Holiday Park. Wolfgang Schneider ist noch nicht zum vereinbarten Interviewtermin aufgetaucht, stattdessen wartet sein Pressesprecher. Björn Wojtaszewski ist ein freundlicher, junger Mann. „Wir haben noch ein wenig Zeit, bis Herr Schneider für das Gespräch zur Verfügung steht", sagt er und beginnt die Vorzüge des Holiday Park zu erläutern. „Eine Attraktion für Alt und Jung, für die ganze Familie" wolle der Holiday Park sein, sagt Wojtaszewski, während wir durch Holly's Kinderland schlendern. Außerdem lege man hier in Haßloch Wert auf die Verbindung von Natur und Attraktionen: „Wir wollen einen Park im Park bieten. Die Grünanlagen sollen einen attraktiven Kontrast zu den Fahrgeschäften bieten."

Halb Märchenwald, halb Vergnügungspark – und tatsächlich hat man immer wieder den Eindruck, man spaziere durch einen ganz gewöhnlichen Park, bis plötzlich der Pavillon, der zwischen Blumenrabatten und Baumhainen residiert, sich aus seinen Angeln hebt und zu „tanzen" beginnt. Vorbei geht es an der Kanalfahrt „Anno Tobak", und gerade sind wir in den Schatten der großen Bäume eingetaucht, als über unseren Köpfen pfeilschnell ein Wagenzug, voll gepackt mit johlenden Passagieren, hinweg zischt und zwischen den Baumwipfeln verschwindet. Das ist sie also – die berühmte „Expedition GeForce", der so genannte Mega Coaster, der Besucher aus aller Welt, sogar aus den megacoaster-verwöhnten USA, wie Wojtaszewski erklärt, anlockt. Fünf Mal hintereinander hat die GeForce den „Golden Ticket Award" des Fachmagazins „Amusement Today" als beste Achterbahn Europas gewonnen. Die Passagiere müssen 120 Stundenkilometer und ein Gefälle von bis zu 82 Grad aushalten.

Der orange lackierten Trasse der GeForce, die sich zwischen den Baumwipfeln entlangwindet, folgen wir, bis wir ins „Pfälzer Dorf" mit der „Burg Falkenstein" gelangen. Und dort treffen wir auf Wolfgang Schneider. Inmitten des Trubels steht er da vor dem Restaurant „Pfalzgraf", mit einem Walkie-Talkie in der Hand. Ein paar letzte Anweisungen ins Gerät geraunt – und dann steht er uns zur Verfügung. Wir nehmen an einem der Tische auf der „Pfalzgraf"-Terrasse Platz, und schon wieder donnert ein Wagenzug am Pfälzer Dorf vorbei. Schneider lässt sich von all dem Trubel nicht aus der Ruhe bringen. Überhaupt wirkt er mit seinem hellen, tadellos sitzenden Sommeranzug, dem grau melierten Bart und den verschmitzten Falten um die Augen nicht wie ein Vergnügungspark-Impresario. Statt betriebsamer Hektik pflegt er lieber das Understatement: Schneider spricht bedacht und leise – fast zu leise für den Trubel – er macht längere Pausen und wiederholt gerne das Schlüsselwort des vorangegangenen Satzes, so als müsse er sich nochmals der Schlüssigkeit des Gesagten versichern. Und dann erzählt er die Geschichte des Holiday Parks, die auch die Geschichte seiner Familie und die Geschichte von Wolfgang Schneider ist.

1970 übernehmen die Schneiders den „Pfälzer Märchenpark", der sich zu dieser Zeit auf einer Fläche von 70.000 Quadratmeter erstreckte. Zunächst führen nur Bruder und Großmutter den Park, Wolfgang Schneider und sein Vater sind zu dieser Zeit noch mit den angestammten Geschäften unterwegs, einem Liliputaner-Zirkus und einer Delphin-Show. Doch schon im ersten Jahr zeigt sich, dass der neu erworbene Park einiges Potenzial bietet. „Als ich nach der ersten Saison zu Hause vorbeischaute, saßen da mein Bruder und meine Großmutter und zählten von Hand das Geld. Ich habe ihnen empfohlen, eine Geldzählmaschine anzuschaffen – und von da an ging's ▸

richtig los", sagt Schneider und lacht. Als der Park für die Saison 1971 seine Pforten öffnet, sind der Liliputaner-Zirkus und die Delphin-Show bereits fest integrierte Bestandteile der renovierten Anlage, die nun als Holiday Park firmiert. 70.000 Besucher zählt der Park in seiner ersten Saison, Vater und Sohn steigen Vollzeit ein.

Wolfgang Schneider hat zu diesem Zeitpunkt seine Lehr- und Wanderjahre bereits hinter sich. Er holt weit aus, um zu erklären, was ihn dazu befähigt hat, Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens mit heute 650 Mitarbeitern zu werden. Das Familienanwesen in Wiesloch spielt dabei eine Rolle, ein befreundeter Zeitungsfotograf und vor allem das Internat Monte Rosa am Genfer See. Als neunjähriger Knirps kommt Schneider nach Monte Rosa – in Ermangelung einer fünften Klasse gleich in die sechste. „Diese Erfahrung", sagt Schneider, „hat mich gestählt für zukünftige Aufgaben."

„EIN FAMILIENBETRIEB KANN JEDEM FAMILIENMITGLIED EINE AUFGABE GEBEN, DIE IHN ODER SIE ERFÜLLT."

In den 70er und 80er Jahren expandiert der Park in rasantem Tempo. Immer neue Attraktionen lassen sich die Schneiders einfallen, um noch mehr Besucher anzulocken. Mitte der 80er Jahre, nach dem Tod seines Vaters, übernimmt Wolfgang Schneider als alleiniger Geschäftsführer die Leitung des Holiday Parks und seiner Betriebsgesellschaften. „Mein Vater war ein sehr guter Chef", sagt Schneider. „Er hat allen seinen Mitarbeitern ermöglicht, ihre Begabungen und Stärken in den Betrieb einzubringen." Er habe viel von seinem Vater gelernt, auch wenn der Generationswechsel nicht immer reibungslos vonstatten ging. „Nehmen Sie zum Beispiel das Pferdekarussell", sagt Schneider und zeigt Richtung Dorfplatz. „Ich wollte es direkt an die Bäume stellen, mein Vater meinte, da müssten noch einige Meter Platz dazwischen sein." Als Schneider von einer Dienstreise in den USA zurückkam, stand das Karussell bereits – genau an dem Platz, den sein Vater bevorzugt hatte. „Sie sehen, wir waren eben beide Dickköpfe."

Inzwischen ist es Viertel vor drei. Aus den Lautsprechern ertönt die Ansage, dass in wenigen Minuten die große „Holiday Park Parade" losgeht. Einige Mitarbeiter bauen eiligst Absperrungen auf und dann tauchen auch schon die ersten Wagen und Artisten auf. „Huka huka"-rufende Buschmänner in bunten Kostümen winken uns zu, säbelrasselnde Piraten ziehen vorbei und auch die stärkste Frau der Welt gibt eine kleine Kostprobe ihrer Kräfte. Wolfgang Schneider ist aufgestanden und schaut sich den bunten Zug kritisch an. „Die Kleine da ist neu", raunt er Wojtaszewski zu. „Die schaut noch auf den Boden. Das muss ihr nochmal jemand sagen, dass das nicht geht." Nach gut zehn Minuten ist die Karawane vorbeigezogen, die Helfer rollen die Absperrbänder ein und Schneider setzt sich wieder an den Tisch. Dabei fällt ihm ein Kabel ins Auge, das etwas lässig über einen der Pergola-Balken geschwungen ist. Sofort greift Schneider zum Walkie-Talkie und macht Meldung – der Firmenpatriarch hat seine Augen überall. „Ich denke, ein Familienbetrieb kann jedem Familienmitglied eine Aufgabe geben, die ihn oder sie erfüllt", sagt Schneider. Auch das habe er von seinem Vater gelernt. Sein jüngerer Bruder Jürgen ist für die Technik im Park zuständig, seine Schwester Angelika steht der Ticket- und Sales-Abteilung vor und seine Schwägerin leitet die Artistenprogramme. Doch nicht nur für die Familie, auch für die anderen Mitarbeiter biete die Beschäftigung in einem Familienunternehmen Vorteile. „Wie in großen Konzernen teilweise mit den Leuten umgegangen wird, das kann man nicht mitansehen", meint Schneider und schüttelt den Kopf. Als Beispiel nennt Schneider einen großen Baukonzern, mit dem er lange Jahre bei Neubauten im Holiday Park zusammengearbeitet hat. „Eines Tages kam da eine neue Konzernleitung ans Ruder und plötzlich waren alle Leute weg, mit denen wir vertrauensvoll zusammengearbeitet hatten", erzählt Schneider. Umgekehrt, räumt Schneider ein, täten sich gerade Familienunternehmen häufig schwer, notwendige Schnitte beim Personal vorzunehmen.

Wolfgang Schneider ist 59 Jahre alt – wie sieht die Zukunft des Holiday Park aus? „Wenn ich hier aussteige, dann möchte ich Nachfolger, die das Unternehmen in meinem Sinne weiterführen", sagt Schneider. Wen er damit nicht meint, wird ziemlich schnell klar: Als überzeugter Familienunternehmer käme für ihn wohl kaum eine Investorengruppe in Frage, der es nur um den schnellen Profit geht. ||

Wolfgang Schneider ...

... wurde 1947 in Peine bei Hannover geboren. Seit 1986 ist er geschäftsführender Gesellschafter des Holiday Parks Haßloch und aller dem Park angehörenden Gesellschaften. Er ist Gründungsmitglied des „Verbandes Europäischer Freizeitunternehmen" mit Sitz in Brüssel und seit 1986 Vorstandsmitglied des „Verbandes deutscher Freizeitunternehmen". 1994 erhielt er die „Staatsmedaille des Landes Rheinland-Pfalz" für besondere soziale Verdienste. Zurzeit arbeitet er mit seinem Team daran, aus dem Holiday Park ein Mehrtagesziel zu machen.

www.holidaypark.de